

**PRESSEMAPPE**



**Probenfoto**  
**PRIMA FACIE**  
von Suzie Miller  
Claudia Sutter  
FOTO Meinschäfer Fotografie



# Prima Facie

von Suzie Miller  
Deutsche Übersetzung von Anne Rabe

**Premiere** 24.08.2023 / 19:30 Uhr im Großen Haus

**Dauer** ca. 90 Minuten, keine Pause  
**Aufführungsrechte** Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin.  
[www.kiepenheuer-medien.de](http://www.kiepenheuer-medien.de)

## // BESETZUNG

**Tessa** Claudia Sutter

**Regie & Bühne** Alexander Vaassen / **Kostüme, Sounddesign & Choreographie** Wynonna Nixel / **Dramaturgie** Lena Kern / **Regieassistenz & Soufflage** Hannah Wolfhagen / **Inspizienz** Robert Häselbarth / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Bühnenmeister** Michael Bröckling / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Einrichtung Licht** Fabian Cornelsen / **Programmierung Licht** Georg Rolle / **Betreuung Licht** Georg Rolle & Laurin Steinhoff / **Ton & Video** Till Herrlich-Petry / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung Kostümabteilung** Claudia Schinke / **Maske** Ulla Bohnebeck & Henriette Masmeyer

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

## // Inhalt

---

Tessa hat Erfolg. Aller Konkurrenz zum Trotz hat sie sich unbeirrbar durch ein Elite-Jurastudium und an die Spitze einer Anwaltskanzlei gearbeitet. Jetzt ist sie Strafverteidigerin und macht sich vor allem mit Fällen von sexuellem Missbrauch einen Namen. Tessa beherrscht die Königsdisziplin des Kreuzverhörs perfekt und zerlegt schonungslos die Aussagen der Vergewaltigungsoffer. Ihre Prozesse enden eigentlich immer mit einem Freispruch für die angeklagten Männer.

Doch dann ändert sich alles: Der heftige Flirt mit einem ihrer Kollegen endet für Tessa in einer Vergewaltigung. Sie zeigt ihren Kollegen an und erlebt im anschließenden Gerichtsverfahren - jetzt aus der Perspektive des Opfers – wie sie im Mahlwerk der Justiz zerrieben wird.

Suzie Millers packender Monolog führt uns in die brutale Realität des Gerichtssaals. „Prima Facie“, 2019 in Sydney uraufgeführt und seither vielfach prämiert und gespielt, wirft kritische Fragen auf: Wie verhandeln wir – gesellschaftlich und vor allem juristisch – sexuelle Gewalt? Wer findet wie in unserem Rechtssystem Gehör, Glaubwürdigkeit, Schutz?

## // Suzie Miller

---

Suzie Miller ist eine britisch-australische Dramatikerin und Drehbuchautorin. Ihre Stücke wurden weltweit produziert und mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet. Im Jahr 2022 wurde Millers Drama PRIMA FACIE mit Jodie Comer („Killing Eve“) in der Hauptrolle im Londoner Westend gezeigt. PRIMA FACIE wurde 2019 im Griffin Theatre Sydney uraufgeführt, tourte 2021 durch Australien und gewann 2020 den Australian Writers' Guild Award for Drama, 2020 den David Williamson Award for Outstanding Theatre Writing und 2020 den prestigeträchtigen Major Australian Writers' Guild Award in allen Kategorien für Theater, Film und Fernsehen. Suzie Miller lebt sowohl in London als auch in Sydney.

*Quelle: <https://www.kiepenheuer-medien.de/autorinnen/de/showA?aid=864>  
(zuletzt abgerufen am 26.06.2024)*



**Probenfoto**  
**PRIMA FACIE**  
Claudia Sutter  
FOTO Meinschäfer Fotografie

## // Dem Anschein nach alles in Ordnung

---

Der Begriff prima facie ist ein juristischer Terminus, der sich aus dem Lateinischen mit, auf den ersten Blick' oder, dem ersten Anschein nach' übersetzen lässt und im Deutschen als ein Synonym für ‚Anscheinsbeweis‘ gilt. Man verwendet in der deutschen Rechtssprache den Begriff als Methode der mittelbaren Beweisführung, d.h. als Feststellung von Kausalität und Verschulden im Zivilprozess. Eine Anscheinsvermutung gilt ‚bis auf Widerruf‘, also solange sich keine gegenteiligen Evidenzen einstellen. Die Autorin Suzie Miller arbeitete viele Jahre als Menschenrechtsanwältin und Strafanwältin in ihrer Heimat Australien, bevor sie 2010 nach London zog, um dort ihre Karriere als Dramatikerin zu verfolgen. Als Anwältin im Menschenrechtsbereich musste Miller oft Aussagen von Menschen entgegennehmen, die Schreckliches durch andere erfahren haben. Diese Geschichten hatten einen unauslöschlichen Einfluss auf ihre Sichtweise auf das Gesetz. In einem Gespräch mit The Guardian Australia bringt Miller es 2019 auf den Punkt: „I just didn't believe the system. The one area that I think they've got wrong, really wrong, is consent, lack of that, and believing women“. Die Idee hinter Prima Facie begleitete sie bereits seit ihren Studienzeiten, aber erst im Zuge der #MeToo-Bewegung fand Miller den Mut, ihr Stück zu schreiben. Durch das explosive Brechen des Schweigens von Frauen und Männern auf sozialen Netzwerken über ihre persönlichen Erfahrungen mit sexueller Belästigung, Missbrauch oder Vergewaltigung, entstand eine gesellschaftliche Debatte, die neben der Thematik der sexuellen Belästigung und Sexualstraftaten auch eine Diskussion über die strukturelle Diskriminierung von Frauen anstieß. Suzie Miller schuf die Figur der Tessa Ensler basierend auf den unzähligen Geschichten von Frauen, die ihr in ihrer Karriere begegnet waren, als Konglomerat weiblicher Erfahrungen im Angesicht des geltenden Rechtssystems. Den Namen „Ensler“ wählte sie als Huldigung der Dramatikerin Eve Ensler, die 1996 die Vagina-Monologe veröffentlichte, eine aus rund 200 Interviews mit verschiedenen Frauen entstandene Monologsammlung, die Erzählungen von sexuellen Erfahrungen, Lust, Begehren, aber auch Enttäuschung, sexuellen Missbrauch und Gewalt einschließen. Das Bühnenstück gilt bis heute als eins der wichtigsten politischen Theaterstücke seiner Zeit.

### **Nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit**

Die Protagonistin Tessa Jane Ensler ist eine junge, überaus erfolgreiche Strafverteidigerin, die das Gesetz liebt und süchtig nach dem game of law ist. Kreuzverhöre, die Königsdisziplin der Strafverteidigung, sind ihre Stärke und versetzen sie geradezu in einen Adrenalinrausch. Tessa wählte die Strafverteidigung als ihre Aufgabe; in Grabenkämpfen auf den Seiten der Verteidigung argumentiert sie vor Gericht gegen die Staatsanwaltschaft und Polizei und nutzt den Spielraum der Regeln des Gesetzes für ihre angeklagten Mandant:innen. Ihre Aufgabe ist es, nicht zu urteilen oder über Gut und Böse nachzudenken, sondern das Gesetz zu schützen und die Wahrheit aufzudecken. Sie überprüft die Aussagen, die verschiedenen Versionen einer Geschichte vor Gericht, und legt die „juristische“ Wahrheit offen. Dabei geht es nicht nur um ein einzelnes Verfahren, sondern darum, das Gesetz einzuhalten. Denn das Gesetz wiederum schützt jeden von uns, die Anklagenden, die Angeklagten. Und dieses System kann nur dann funktionieren, wenn alle ihre Rollen spielen. Ihre Rolle ist die der Verteidigung, die Staatsanwaltschaft klagt an. Jede Seite erzählt eine Geschichte. Am Ende entscheiden die Richter:innen und die Geschworenenjury, welcher Geschichte sie glauben. Sie weiß: Sie darf niemals urteilen und niemals entscheiden, denn in dem Moment, in dem sie das tut, ist es vorbei.

In ihrem Beruf als Strafverteidigerin vertritt Tessa auch Mandant:innen, die der sexuellen Belästigung, Übergriffigkeit oder Vergewaltigung angeklagt werden. Sie tritt

in Kreuzverhören Frauen gegenüber, die angeblich Opfer von sexueller Gewalt geworden sind und prüft ihre Geschichten bis auf das letzte Detail. Dafür muss sie den angeblichen Opfern unangenehme Fragen stellen, die angeblichen Tatvorgänge bis ins Letzte aufbereiten und prüfen, ob jede der Angaben im Vorgang schlüssig sind. Wenn sie in einer Äußerung auf Widersprüchlichkeiten trifft, ließe sich doch annehmen, dass die gesamte Geschichte in Frage gestellt werden könne, oder nicht? Für ihre Arbeit spielt es keine Rolle, dass Tessa eine Frau ist. Sie macht keinen Unterschied, wer ihr in einem Kreuzverhör gegenüber sitzt, und überprüft die Aussagen. Zwar ist es unnötig, jemanden Schmerzen zu bereiten, doch geht es einzig darum, begründete Zweifel nachzuweisen.

### **„Die Gesetzgebung obliegt in der parlamentarischen Demokratie dem Parlament als der Legislative“ – Bundesministerium des Inneren und für Heimat**

An diesem Punkt macht Karen O’Connell, eine Jura-Professorin an der Technischen Universität Sydney, in ihrer Einführung der englischen Printausgabe von *Prima Facie*, mit ihrem Artikel *Making law from women’s lives* einen Einschnitt. Sie beschreibt, dass eine Anwältin zu sein, das Bewegen innerhalb zweier Bedeutungswelten gleichzeitig sei. In einer dieser Welten biete das Gesetz den Weg, berufliche und öffentliche Macht auszuüben; ein Weg, der traditionell Männern vorbehalten war. Denn: Das juristische System ist durch männliche Erfahrungen geformt und beruht auf Entscheidungen von Generationen von Männern.

Um sich diese Behauptung deutlicher zu machen, reicht ein Blick in die Geschichte, hier der deutschen: Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde im November 1918 vom Rat der Volksbeauftragten beschlossen, erstmals Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen. Im darauffolgenden Jahr wurde die Weimarer Nationalversammlung in allgemeinen Wahlen gewählt, darunter erstmals ein Frauenanteil von 8,7 Prozent. Dieser Anteil pendelte sich in den darauffolgenden Wahlperioden auf um etwa 6 Prozent ein und sank mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten auf unter 4 Prozent. Im Rahmen des politischen Neubaus nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1948 der Parlamentarische Rat einberufen, um eine neue Verfassung auszuarbeiten. Unter den 65 Abgeordneten waren vier Frauen. Wenn man anscheinend aufgrund dieses kleinen Geschichtsexkurses vermutet, dass dieses Ungleichgewicht der Geschlechter zeitig überholt wirkt, reicht ein Blick auf den aktuellen Bundestag: Während 1949 nur 28 Frauen ins Parlament zogen, waren es nach der Bundestagswahl 2021 schon 255. Das sind aber nur 35 Prozent der Abgeordneten. Somit sind nach wie vor Frauen im deutschen Bundestag in der Minderheit, wodurch die Gesetzgebenden geschlechterrepräsentativ noch immer kein Abbild der Gesellschaft darstellen.

### **Sieh nach links, sieh nach rechts. Eine von drei Frauen**

Karen O’Connell macht deutlich, dass das Recht es versäumt hat, viele der Nachteile, die Frauen strukturell erfahren, angemessen zu regeln und dadurch ermöglicht, dass private, oft intime Schädigungen durch häusliche Gewalt, Vergewaltigung in der Ehe – die bekanntermaßen erst 1997 in der deutschen Gesetzgebung als strafbar anerkannt wurde – und sexuelle Belästigung rechtlich nicht geahndet werden. Es stellt sich also die Frage, ob Frauen, die im Rechtswesen arbeiten, wirklich Zugang zur Macht haben, oder Teil eines repressiven Systems sind, welches sie unterdrückt und letztlich entmacht. Tessa Ensler verbindet diese Frage in sich als Figur. Ihre Welt ist zunächst eine Welt, in der das Recht als objektiv und vernünftig gilt, als eine Quelle der Macht, in der kein Platz für Gefühle oder Einfühlungsvermögen ist. Dann, in der Rolle der Anklägerin, wird Tessa in eine juristische Parallelwelt gezwungen, in der ihre Geschichte über den sexuellen Übergriff verzerrt und nicht geglaubt wird. Im Falle von

Tessa Ensler wird der Angeklagte am Ende für ‚nicht schuldig‘ befunden, ihre Geschichte wird von den Geschworenen nicht geglaubt.

Als Publikum hören wir diese Geschichte, kennen die Wahrheit, erleben ihre Verzweiflung, ihre Wut und ihre Trauer. Wir erhalten Einblick in diese beiden Welten des Rechts, in denen sie lebt. Die Geschichten von Frauen, die sexuell missbraucht wurden, lassen sich nicht so einfach in eine „juristische“ Wahrheit verwandeln. Die Arten von Gewalt, denen Frauen ausgesetzt sind – meist durch jemanden, den sie kennen, meist im Privaten – sind die Arten von Gewalt, die nach dem Gesetz am schwersten zu glauben sind. Stattdessen werden die Geschichten der Frauen aus dem System herausgefiltert, in dem sie eine Hürde nach der anderen nehmen müssen. Auf der anderen Seite des Strafprozesses, wo das Ergebnis eigentlich Gerechtigkeit und Wiedergutmachung sein sollte, bleiben wenige übrig. Neun von zehn sexuellen Übergriffen werden der Polizei nicht gemeldet. Von den wenigen, die angezeigt werden, enden neun von zehn ohne Verurteilung. Neunundneunzig Fälle, 99 von 100 Geschichten, schaffen es nicht durch das Rechtssystem. Und am Ende wird Tessa zu einer der 99 von 100 Frauen, die sexuell missbraucht wurden und denen von der Justiz nicht geglaubt wird.

### **Irgendwo. Irgendwann. Irgendwie. Irgendwas muss sich ändern**

Die Kluft zwischen diesen beiden Bedeutungswelten – als Frau im Rechtswesen zu arbeiten – muss geschlossen werden, damit Erfahrungen von Frauen zu dem Stoff werden, aus dem Gesetze gemacht werden. Doch wie? Wie kann eine Reform von jahrhundertelanger Missachtung weiblicher Perspektiven auf legislativer Ebene aussehen? Die Frage ist eher: Wie kann sie beginnen? Eben durch Stücke wie Suzie Millers *Prima Facie*. O'Donnell beschreibt die Wirkung und den Erfolg der #MeToo-Bewegung wie folgt: Wenn eine Frau ihre Erfahrungen öffentlich macht, kann sie dafür an den Pranger gestellt oder ihre Geschichte abgetan werden. Aber wenn alle ihre Geschichten erzählen, erreichen sie eine andere Kraft. Wenn Frauen kollektiv ihre Geschichten erzählen, wenn sie Gegenstand unserer kulturellen Verhandlung werden, sei es durch Social Media, Fernsehen, Bücher oder eben Theater, verändern wir die Kultur, in die das Recht eingebettet ist und damit den Stoff, aus dem unsere Gesetze gemacht werden.

*Quelle: Jasmin Maghames: Dem Anschein nach alles in Ordnung?  
<https://www.deutschestheater.de/programm/spielzeit-und-stuecke-23-24/premieren/programmhefte/programmtitel-prima-facie> (zuletzt abgerufen am 26.06.2024)*





**Probenfoto**  
**PRIMA FACIE**  
von Suzie Miller  
Claudia Sutter  
FOTO Meinschäfer Fotografie

## **// Sexuelle Gewalt gegen Frauen: Wie groß ist die Gefahr in Deutschland – und wo finden Opfer Hilfe?**

---

*Sexuelle Gewalt richtet sich überwiegend gegen Frauen. Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen sehen darin nicht nur ein individuelles, sondern auch ein strukturelles Problem. Wir erklären, ab wann man von einer Vergewaltigung sprechen kann und was Betroffene tun können, wenn sie sexuelle Gewalt erfahren.*

Vergewaltigungen sind die extremste Form von sexualisierter Gewalt. Jeder und jede kann betroffen sein – unabhängig vom Alter, von der Herkunft, von der Kleidung oder vom Aussehen.

Doch warum sind ausgerechnet Frauen mehrheitlich die Opfer? Was bedeutet eine Vergewaltigung für die Betroffenen? Und was ist zu tun, wenn man Opfer einer derartigen Straftat wurde? Die wichtigsten Fragen und Antworten im Überblick.

### **Wie ist eine Vergewaltigung definiert?**

Eine Vergewaltigung ist eine Straftat, geregelt durch § 177 im Strafgesetzbuch. Gemeint ist eine sexuelle Handlung gegen den Willen eines Menschen – oder anders gesagt: jegliches (versuchte) Eindringen in den Körper einer anderen Person ohne deren Einverständnis.

Im Jahr 2016 hat der Deutsche Bundestag das Sexualstrafrecht verschärft. Seitdem gilt: „Nein heißt nein!“. Das heißt, es ist nicht mehr entscheidend, ob körperliche Gewalt angewendet wurde oder sich die betroffene Person gewehrt hat. Sondern ein sexueller Übergriff ist schon dann strafbar, wenn er gegen den erkennbaren Willen einer Person ausgeübt wird.

### **Wie viele Vergewaltigungen gibt es jedes Jahr in Deutschland?**

Der einfachste Weg, um diese Frage zu beantworten, wäre, einen Blick in die polizeiliche Kriminalstatistik zu werfen. Darin gelistet sind für das vergangene Jahr 11.896 Vergewaltigungen, sexuelle Nötigungen und Übergriffe im besonders schweren Fall einschließlich mit Todesfolge. Das sind rund 20 Prozent mehr als im Vorjahr. In der Fallzahl enthalten sind 987 versuchte Vergewaltigungen. Es zeigt sich: In den vergangenen fünf Jahren ist es in Deutschland zu immer mehr Vergewaltigungen, sexuellen Nötigungen und Übergriffen gekommen.

Ein ähnlicher Trend zeigt sich auch bei den Fällen von Gewalt in der Partnerschaft: 157.550 Fälle hat das Bundeskriminalamt nach Informationen der „Bild“ im vergangenen Jahr registriert. Das sind 9,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Rund 80 Prozent der Opfer waren Frauen. Am Dienstag will die Behörde die Zahlen offiziell vorstellen.

Dass sich in der Statistik mehr Vergewaltigungsfälle finden, muss aber nicht unbedingt bedeuten, dass es mehr Straftaten gegeben hat. „Es kann auch daran liegen, dass sich das Dunkelfeld aufhellt“, sagt Sina Tonk von der Menschenrechtsorganisation Terre des Femmes. Das heißt: Mehr Menschen finden den Mut, Vergewaltigungen zur Anzeige zu bringen.

Opfer von Vergewaltigungen sind mehrheitlich Frauen. Im vergangenen Jahr waren 11.339 Opfer weiblich, 665 männlich.

Warum Frauen häufiger Vergewaltigungen erleben? Darauf gibt es keine eindeutige Antwort. Nicht nur individuelle Ursachen würden hierbei eine Rolle spielen, sondern auch strukturelle, erklärt die Frauenrechts- und Hilfsorganisation Medica Mondiale. Als Beispiel nennt sie diskriminierende Gesetze, Traditionen und Bräuche sowie frauenfeindliche Sprache, aber auch überholte Stereotype und Rollenzuschreibungen für Männer und Frauen. „Diese Strukturen haben sowohl bewussten als auch unbewussten Einfluss auf die Art und Weise, wie Menschen denken und handeln“, schreibt die Organisation auf ihrer Internetseite. So sei Männlichkeit ein soziales Konstrukt, das durch patriarchale Rollenerwartungen mit Aggression verbunden ist. „Das Zusammenspiel dieser gesellschaftlichen Erwartungen und der strukturellen Diskriminierung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Gewalt gegen Frauen kommt.“

Es gibt bei der Kriminalstatistik allerdings ein Problem: Sie ist kein hundertprozentiges Abbild der Wirklichkeit. Darin enthalten sind nur Fälle von Vergewaltigungen, sexuellen Übergriffen und Nötigungen, die bei der Polizei zur Anzeige gebracht wurden. Aber nur wenige Betroffene melden die Vorfälle, somit ist von einer Dunkelziffer bei den Fallzahlen auszugehen.

### **Wie hoch ist die Dunkelziffer?**

„Insgesamt kann das Dunkelfeld im Bereich von Vergewaltigungen, sexuellen Übergriffen und Nötigungen als sehr hoch eingeschätzt werden“, teilt das Bundeskriminalamt auf Anfrage mit. Um abschätzen zu können, wie hoch die Dunkelziffer ist, werden sogenannte Opferbefragungen – auch bekannt als Viktimisierungssurveys – durchgeführt. Dabei werden Menschen zufällig ausgewählt und nach ihrer Erfahrung als Betroffene von Straftaten befragt.

Allerdings gibt es auch hier einen Haken: Die Studien sind veraltet. „Das ist ein Problem“, macht Katharina Göpner, Geschäftsführerin des Bundesverbands Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe – Frauen gegen Gewalt (bff), deutlich. „Wir fordern schon seit Langem, dass es mehr Forschung in diesem Bereich braucht. Denn es gibt immer noch Gewaltformen, die statistisch schlecht erfasst sind.“

Das Bundesfamilienministerium hat zuletzt 2003 mehr als 10.000 Frauen im Alter von 16 bis 85 Jahren in Deutschland zu Gewalterfahrungen befragt. Das Ergebnis: Jede siebte Befragte hat schon einmal sexuelle Gewalt erlebt. Von körperlichen Übergriffen war jede dritte Frau schon einmal betroffen. Allerdings haben sie nur sehr selten die Polizei darüber in Kenntnis gesetzt: Rund 85 Prozent der Fälle blieben ohne Anzeige.

Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte kam in ihrer letzten Befragung von 2014 zu etwas anderen Ergebnissen. Befragt wurden 42.000 Frauen aus der Europäischen Union. Eine von zehn Frauen hat demnach seit ihrem 15. Lebensjahr irgendeine Form von sexueller Gewalt erlebt, eine von 20 wurde vergewaltigt. Nur 14 Prozent meldeten Vorfälle von Gewalt in ihrer Partnerschaft der Polizei, bei Gewalt durch eine fremde Person waren es 13 Prozent.

Selbst wenn eine Vergewaltigung bei der Polizei angezeigt wird, bedeutet das nicht, dass automatisch strafrechtliche Konsequenzen folgen. Die Aufklärungsquote lag im vergangenen Jahr bei 84 Prozent. Das heißt, es ist durchaus möglich, dass Verfahren eingestellt werden.

### **Warum bringen Frauen Vergewaltigungen nicht zur Anzeige?**

Es gibt verschiedene Gründe, warum Frauen davor zurückschrecken, ihre Peiniger anzuzeigen. Einer der Hauptgründe ist, dass sie die Täter in der Regel kennen. Es sind Menschen aus ihrem privaten Umfeld wie ihre Ehepartner. „Für die Betroffenen ist es eine große Hürde, dann Anzeige zu erstatten“, weiß Göpner. Sie nennt noch einen weiteren Grund: die Angst vor langwierigen Gerichtsprozessen. „Die sind sehr belastend für die Frauen und können im schlimmsten Fall mehrere Jahre dauern.“

Hinzu kommt noch, dass die Prozesse nicht immer erfolgreich sind. Von 8376 männlichen Tatverdächtigen, die 2020 in die Kriminalstatistik wegen Vergewaltigung, sexueller Nötigung und Übergriffen eingegangen sind, wurden gerade einmal 612 verurteilt, wie Zahlen des statistischen Bundesamts verdeutlichen. Dass Verfahren eingestellt werden, hängt unter anderem damit zusammen, dass eine Aussage-gegen-Aussage-Konstellation vorliegt. „Die Betroffenen müssen nachweisen, dass sie ihren entgegenstehenden Willen geäußert haben“, erklärt Göpner. „Und das wird nicht anerkannt.“

Immer wieder müssen vergewaltigte Frauen feststellen, dass ihnen nicht geglaubt wird. Sie werden zum Teil als Lügnerinnen hingestellt, die ihre Peiniger nur der Vergewaltigung bezichtigen würden, um sich zu rächen oder Aufmerksamkeit zu bekommen. „Frauen sehen ganz genau, wie mit diesen Fällen umgegangen wird und überlegen sich deshalb genau, ob sie diesen Spießroutenlauf mitmachen wollen“, sagt Tonk. Statt auf ihren Fall aufmerksam zu machen, verschweigen sie ihn lieber.

### **Wie häufig kommt es zu Falschbeschuldigungen?**

„Falschbeschuldigungen sind kein Problem“, stellt Göpner klar. „Das ist immer die reflexartige Reaktion, wenn man von solchen Vorfällen hört.“ Tatsächlich sei die Zahl der Falschbeschuldigungen aber zu vernachlässigen. Eine Studie aus dem Jahr 2009 beziffert den Anteil der Falschbeschuldigungen bei Vergewaltigungen in Deutschland auf 3 Prozent. In anderen Ländern würden die Werte zwischen 1 und 9 Prozent rangieren.

Dass es häufig zu Falschbeschuldigungen komme, sei einer von vielen Vergewaltigungsmythen, sagt Göpner. „Den Betroffenen wird die Schuld an dem gegeben, was ihnen widerfahren ist, oder sie bekommen zumindest eine Mitschuld.“ Obwohl die Zahl der Falschbeschuldigungen nicht höher ist als bei anderen Straftaten, seien sie jedoch in der Debatte um sexualisierte Gewalt gegen Frauen deutlich präsenter.

### **Welche Folgen hat eine Vergewaltigung?**

Werden Menschen vergewaltigt, kann das unterschiedliche Folgen haben. Zum einen kann es körperliche Verletzungen geben wie Risse in der Scheide oder im After, Schnitte oder Blutergüsse, die medizinisch versorgt werden müssen. Auch könnten Geschlechtskrankheiten wie Chlamydien oder Hepatitis B beim sexuellen Übergriff übertragen worden sein.

„Die medizinische Versorgung nach sexualisierter Gewalt ist jedoch ein großes Problem in Deutschland“, merkt Göpner an. Den Kliniken würden entweder die Ressourcen dafür fehlen oder Betroffene würden abgewiesen beziehungsweise müssten lange auf eine medizinische Behandlung warten.

Auch Tonk sieht hier noch Nachholbedarf: „Frauen finden viel zu wenige Anlaufstellen, wo sie gut versorgt werden, wo sie unterstützt werden. Das muss ausgebaut werden.“ Viele Betroffene wüssten zudem gar nicht, dass es eine vertrauliche Spurensicherung

gibt. Dabei können Spuren und Verletzungen, die durch die Gewalttat am Körper des Opfers verursacht wurden, sichergestellt werden. „Auch das gibt es noch viel zu selten und ist nicht flächendeckend ausgebaut.“

Zum anderen kann Gewalt schwere psychische Folgen hinterlassen. Dazu gehören zum Beispiel psychische Belastungsstörungen, Traumata, Ängste (zum Beispiel vor einer ungewollten Schwangerschaft), aber auch Emotionen wie Schock, Scham oder Schuldzuweisungen. Die psychischen Folgen können teilweise erst nach einer Weile zum Vorschein kommen, sagt Göpner.

*Quelle: Beigel, Laura: Sexuelle Gewalt gegen Frauen: Wie groß ist die Gefahr in Deutschland– und wo finden Opfer Hilfe?, In: rnd. 10.07.2023. <https://www.rnd.de/wissen/sexuelle-gewalt-gegen-frauen-wie-gross-ist-die-gefahr-in-deutschland-und-wo-finden-opfer-hilfe-6SA3LU53G5GX5KAKM5XCLTTESU.html> (abgerufen am 17.05.2024)*



**Probenfoto**  
**PRIMA FACIE**  
von Suzie Miller  
Claudia Sutter  
FOTO Meinschäfer Fotografie

## // Warum viele Vergewaltigungsoffer sich nicht wehren oder schreien

---

*Während einer sexuellen Attacke hat der Angstschaltkreis im Gehirn die Vorherrschaft. Der präfrontale Cortex kann davon akut beeinträchtigt werden, und alles was bleibt, könnten Reflexe und Gewohnheiten sein.*

Viele Opfer von Vergewaltigungen haben ihr Reagieren – bzw. ihr Nicht-Reagieren – während des Angriffs beschrieben. Ein Artikel in der *Harvard Review of Psychiatry* zeigt, dass einige Grundreaktionen durch die Evolution in das menschliche Gehirn einprogrammiert wurden.

Die Verknüpfung der Erzählungen derjenigen, die angegriffen wurden mit der Neurobiologie des Traumas kann bei der Heilung und dem Streben nach Verantwortung und Gerechtigkeit eine wichtige Rolle spielen.

*Das Erstarren* zum Beispiel ist eine gehirnbasierte Reaktion auf das Erkennen einer Gefahr, ganz besonders eines Angriffs durch einen Feind. Man denke dabei an den Hirsch im Scheinwerferlicht.

So, wie es eine Frau sagte: "Ich habe nicht nein gesagt, aber ich wusste nicht wirklich, was ich machen sollte. Ich war einfach wie erstarrt".

Das Erstarren setzt ein, wenn das Amygdala, zu Deutsch Mandelkern, – ein entscheidendes Gefüge im Angstschaltkreis des Gehirns – einen Angriff erkennt und dem Hirnstamm signalisiert, Bewegung zu hemmen. Es geschieht blitzschnell, automatisch und ohne bewusste Steuerung.

Es ist eine Hirnreaktion, die den Organismus schnellstens in einen wachsamen Zustand hinsichtlich eintretender Angriffe und entsprechender Auswege versetzt. Die Augen reißen auf, die Pupillen weiten sich. Das Gehör wird feiner. Der Körper ist auf Kampf und Flucht eingestellt, aber wie man feststellt, sind weder Kampf noch Flucht zwingend die Folge.

Gleichzeitig spült der Angstschaltkreis mit dem Erstarren einen Schwall der "Stresschemikalien" in den präfrontalen Cortex; das ist die Hirnregion, die für das rationale Denken zuständig ist – für das Erinnern daran, dass die Schlafzimmertür geöffnet ist oder sich Leute im Schlafsaal nebenan befinden und dafür, eine solche Information sinnvoll zu nutzen. Der Chemikalienschwall beeinträchtigt den präfrontalen Cortex jedoch rasant schnell. Das rührt daher, dass wir, obwohl wir jetzt eine beherrschende Rolle auf der Erde spielen, uns aus einem Beutetier entwickelt haben, und wenn ein Löwe oder Tiger uns bedrohten, langes Nachdenken tödlich war.

Es wird tatsächlich nirgends besser verstanden als beim Militär, dass geballte Angst den präfrontalen Cortex und die Vernunftbegabung beeinträchtigt.

Wenn Schüsse knallen und Blut fließt, ist es von Vorteil, einige wirksame Verhaltensmuster einstudiert zu haben, auf die es sich ohne weiteres zurückgreifen lässt. Zu diesem Zweck verläuft die Gefechtsausbildung streng und in ständiger Wiederholung, sodass sich die Gewohnheit des wirkungsvollen Waffengebrauchs und die Bildung von Gefechtsformationen usw. ins Gedächtnis einbrennen.

Aber was ist bei einem sexuellen Übergriff, wofür keine wirksamen Verhaltensmuster konditioniert wurden, auf die man sich nun verlassen kann.

Was ist, wenn Ihr Gehirn Ihnen als Frau die einzigen Gewohnheiten anbietet, auf die Sie immer vertraut haben, um unerwünschte sexuelle Avancen abzuwehren, indem Sie zum Beispiel sagten: "Ich muss jetzt nach Hause gehen." oder "Deine Freundin wird's rausfinden"? Diese Phrasen und das damit einhergehende passive Verhalten könnten Ihre einzigen Reaktionen sein, bis es zu spät ist.

Unzählige Opfer von sexuellen Übergriffen beschreiben genau diese Reaktionen. Zu oft dabei denken Polizeibeamte, Strafverfolger, Lehrpersonal und sogar Freunde und Verwandte bei sich – und sprechen es auch aus – "Warum bist du nicht aus dem Zimmer gerannt?", "Warum hast du nicht geschrien?".

Denjenigen, die von einem funktionierenden Cortex ausgehen, einschließlich vieler Opfer, die auf das Geschehene zurückblicken – mögen die gewohnheitsbedingt passiven Reaktionen rätselhaft vorkommen. Sie scheinen genau das Gegenteil davon zu sein, wie sie mit Sicherheit reagiert hätten oder hätten reagieren sollen.

Wenn jedoch der Angstschaltkreis das Kommando übernimmt und der präfrontale Cortex beeinträchtigt wird, können Gewohnheiten und Reflexe alles sein, was uns noch bleibt.

Und wenn der Angstschaltkreis Flucht als unmöglich und Widerstand als zwecklos erkennt, dann setzen nicht Kampf- oder Flucht- sondern *überaus starke Überlebensreflexe* (Experten nennen sie tierische Verteidigungshaltungen) ein. Diese können automatisch aktiviert werden, wenn sich der Körper im Griff des Feindes befindet und wenn – wie die Hälfte aller Vergewaltigungsopfer berichtet – Todesangst oder Gefahr schwerwiegender Verletzung besteht.

Eine dieser Reaktionen ist die *tonische Immobilität*. Beim Erstarren werden Körper und Geist auf das Handeln vorbereitet, aber der Körper ist bei tonischer Immobilität vor Angst buchstäblich gelähmt – unfähig, sich zu bewegen, zu sprechen oder herauszuschreien. Der Körper versteift sich. Die Hände können gefühllos werden.

*Kollabierte Immobilität* ist etwas anderes. Die Herzfrequenz und der Blutdruck fallen plötzlich ab, und das Gehirn wird nicht mehr mit Sauerstoff versorgt. Man droht das Bewusstsein zu verlieren, und es kann zu echten Ohnmachtsanfällen kommen. Um zu sehen, wie so etwas tatsächlich aussieht (und als amüsante Erholungspause von diesem schweren Thema) empfehlen sich die You Tube-Videos unter dem Link "passes out on Slingshot ride". Einige Personen haben ihren Zustand, als der Täter mit ihnen machte, was er wollte, mit "fühle mich wie eine Stoffpuppe" beschrieben. Andere beschrieben, dass sie sich „schläfrig“ fühlten.

Von der Polizeiwache bis in den Gerichtssaal wird den Opfern zu oft mit Skepsis begegnet; *wie kann es eine Vergewaltigung gewesen sein, wenn Sie schläfrig waren?!*

Eine andere, weiter verbreitete reflexhafte Reaktion ist die Dissoziation; die Abspaltung von den schrecklichen Gefühlen und Empfindungen eines derart intimen Übergriffs; wegtreten und sich unwirklich fühlen, wie in einem Traum. Oder die Aufmerksamkeit reduziert sich auf einen Punkt an der Decke oder auf die Straßengeräusche vor dem Haus.



Solange jemand nicht durch Drogen oder Betäubungsmittel in den Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt ist, wird der Angstschaltkreis des Gehirns früher oder später den Angriff als solchen erkennen und das Kommando übernehmen.

Die meisten Opfer erstarren, wenn auch nur kurz. Manche wehren sich erfolgreich. Einige leisten auf gewohnt passive Weise Widerstand. Andere werden auf einmal nachgeben und weinen. Wieder andere werden wie gelähmt, werden bewusstlos, fallen in Ohnmacht oder erleben eine Dissoziation.

Nur wenigen, die diese Reaktionen erlebt haben, wird bewusst, dass dies bloße Hirnreaktionen auf Angriff und Schrecken sind.

Sie machen sich Vorwürfe, weil sie es versäumt haben, Widerstand zu leisten. Sie schämen sich. (Insbesondere Männer sehen sich als Feiglinge und haben das Gefühl, keine richtigen Männer zu sein.) Möglicherweise erzählen sie niemandem von ihrer Reaktion, nicht einmal bei den Ermittlungen. Bedauerlicherweise wissen viele Ermittler und Strafverfolger immer noch nicht über alle, oder wenigstens einige, dieser Gehirn basierten Reaktionen Bescheid.

Keine dieser Reaktionen zeugt von Einverständnis oder Feigheit – weder bei Frauen noch bei Männern.

Keine davon ist Ausdruck eines zu geringen Widerstandes, als dass sie Respekt oder Mitleid verdiente.

Es sind Reaktionen, wie wir sie von einem Gehirn zu erwarten haben, das vom Angstschaltkreis beherrscht wird, (gerade so, wie wir auch fragmentierte und unvollständige Erinnerungen erwarten sollten). Letztlich sind es Reaktionen, die wir in *allen Kulturen* erwarten können. Bereits lange bevor wir hoch genug entwickelt waren, um Kulturen zu erschaffen oder verwirrt genug, um Opfer falsch zu beurteilen, aufgrund Kultur basierter Erwartungen daran, wie Frauen und Männer zu reagieren hätten, wenn sie sexuell angegriffen werden, hatte die Evolution unsere Gehirne auf diese Reaktionen programmiert.

Es möge der Tag kommen, an dem alle, die jemanden kennen, der oder die einem sexuellen Übergriff ausgesetzt war – und das sind wir alle, ob wir es bereits wissen oder noch nicht – diese Grundreaktionsmuster unseres Gehirns auf solche Angriffe verstehen und dieses Wissen nutzen, um Heilung und Gerechtigkeit zu fördern.

*James W. Hopper, Ph.D. ist unabhängiger Gutachter und Teilzeit-Lehrender im Fach Psychologie am Department of Psychiatry der Harvard Medical School. Er schult Ermittler, Strafverfolger, Richter und Militärbefehlshaber hinsichtlich der [Neurobiologie bei sexuellen Übergriffen](#).*

*Übersetzung von Svenja Mussmacher.*

*Quelle: Hopper, Jim: Warum viele Vergewaltigungsopfer sich nicht wehren oder schreiben. <https://jimhopper.com/deutsch-warum-viele-sich-nicht-wehren/> (abgerufen am 17.05.2024)*

## // Gesten der Macht

---

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen kommt in allen Lebensbereichen vor, zu Hause, bei der Arbeit, in Clubs, nach Feiern, an öffentlichen und geschlossenen Orten. Der Begriff »sexualisierte« Gewalt macht anders als »sexuelle« Gewalt deutlich, dass es um Gewalt mit sexuellen Mitteln geht, nicht oder nur am Rand um Sex. Nicht die sexuelle Befriedigung oder ein sogenannter Trieb stehen im Vordergrund, sondern eine besonders erniedrigende Form der Machtausübung und Diskriminierung.

Sexualisierte Gewalt beginnt nicht bei brutalen Vergewaltigungen. Sie beginnt bei alltäglichen verbalen Angriffen. Sie wird durch Blicke, Handzeichen, Sprüche und häufig digital verübt. Unter dem Begriff »Catcalling« werden sexuell konnotierte Verhaltensweisen beziehungsweise verschiedene Arten der sexuellen Belästigung ohne Körperkontakt gefasst: anzügliche Bemerkungen, Hinterherpfeifen oder Rufe. Ich habe noch nie eine Frau getroffen, die in ihrem Leben nicht zumindest verbal sexuell belästigt wurde. Jede Frau kennt die Situation, an einer größeren Gruppe Männer vorbeizugehen und plötzlich Rufe zu vernehmen: »Na, die ist aber auch nicht von schlechten Eltern«, »Süße«, »Schätzchen«, »Sie dir mal die Titten an« oder »den geilen Arsch«. Schnell weitergehen, bloß kein Blickkontakt, vielleicht eine rasche Bemerkung hinwerfen, vielleicht auch einen Stinkefinger, egal, nur weg. Blicke, die eine ausziehen, anzügliche Gesten, Männer, die sich plötzlich in den Schritt greifen, die Zunge »lasziv« aus dem Mund strecken oder gleich ihren Penis hervorholen. Wir haben als Jugendliche eine Strichliste geführt, wenn wir zusammen mit der S-Bahn gefahren sind, wie oft wir angemacht wurden. Gemeinsam über die Typen herzuziehen machte es etwas leichter, nicht angenehmer.

Meistens bleibt es aber nicht dabei. Ich habe nur wenige Frauen getroffen, die nie Opfer körperlicher sexualisierter Gewalt geworden sind. Frauen kennen es von frühester Kindheit an, dass sie sowohl im sozialen Nahraum als auch im öffentlichen Raum ungefragt angefasst werden, am Hintern, an den Brüsten, an den Oberschenkeln. Sie erleben, dass Wangenküsse plötzlich auf den Mund »verrutschen«, dass sich unerwartet die Zunge des anderen durch die geschlossenen Lippen in den Mund presst, dass bei einer Umarmung auf einmal die Hand auf den Hintern gelegt, »aus Versehen« die Brust gestreift wird, dass der Arm des Tischnachbarn auf dem Oberschenkel landet oder sich im dichten Gedränge im Bus plötzlich jemand an ihrem Hintern reibt. Und wie reagieren wir? Wer eilt zu Hilfe, interveniert? In der Regel niemand. Früh erfahren Frauen, dass sie die Übergriffe am besten ignorieren, sich der Situation entwinden und kein Aufsehen erregen. Sie lernen, dieses Verhalten »wegzulächeln«, denn wenn sie laut werden, wird es häufig gegen sie verwendet. »Stell dich doch nicht so an«, »Das war nicht so gemeint«, »Hättest du wohl gern?«, »Die würd ich nicht mal mit der Kneifzange anfassen«, »War doch nur Spaß«, »Ah, eine von der ganz zugeknöpften Sorte«. Alle kennen diese Reaktionen, stets abwertend, angreifend, häufig sehr verletzend. Frauen, die nicht dem gängigen Schönheitsideal entsprechen, schlägt in diesen Momenten oft nicht nur die Verachtung des Täters, sondern auch die Umherstehender entgegen. Frauen mit körperlichen Behinderungen berichten davon, dass ihnen nicht geglaubt wird, wenn sie von sexualisierten Übergriffen berichten, und sie durch die Reaktion auf ihre Berichte erneut erniedrigt werden. Interventionen oder auch nur Unterstützung durch Dritte erleben wenige. Wenn eine Frau belästigt wird, schauen die meisten weg.

Der öffentliche Diskurs über diese Form der Belästigung ist frustrierend, häufig wird er in Windeseile in den defensiven Vorwurf umgekehrt, Frauen, die sich wehren, hätten keine Freude an unschuldigen Flirts, an Sexualität und »normalen zwischenmenschlichen Begegnungen«. Die »lustfeindliche Sittenpolizei« würde Liebe, Romantik und Begehren vernichten wollen. Das Gegenteil trifft zu. Es geht darum, Freiheiten für alle, nicht nur für einige wenige zu schaffen, allen Geschlechtern Sexualität ohne Angst und Gewalt zu ermöglichen. Es geht nicht um eine Welt ohne Sinnlichkeit, sondern um eine, in der Begehren, Lieben, Sexualität für alle lustvoll sind.

Es geht darum, Normen über Bord zu schmeißen, solange Konsens herrscht, keine missbräuchlichen Beziehungen entstehen und keine individuellen Grenzen überschritten werden. Dafür ist stets erforderlich, das Gegenüber im Blick zu haben, das eigene Verhalten zu reflektieren und Einvernehmlichkeit herzustellen. Der britische Autor und Sozialarbeiter JJ Bola schreibt dazu: »Das Prinzip von Einwilligung und Einvernehmlichkeit ist für viele Männer schwer zu greifen, da es ein automatisches Anspruchsgefühl infrage stellt, bei dem Männer nicht das Gefühl haben, auf Zeichen der Frauen achten zu müssen. In einer Gesellschaft, in der Männern gesagt wird, dass ihnen die Körper von Frauen zugänglich sind, in der Frauenkörper oft der Unterhaltung von Männern dienen, kommt es ihnen nicht immer in den Sinn, Frauen um Erlaubnis zu bitten.«<sup>1</sup>

Denkt denn wirklich irgendjemand, dass der Kniff in den Po einer Unbekannten bei dieser Begehren oder auch nur Freude auslöst? Es geht bei diesen Übergriffen nicht um Annäherungen, nicht um ein irgendwie gewolltes Miteinander, sondern allein um Machtausübung. »Ein Frauen gleichzeitig begehrender und verachtender Sexismus hat nichts mit Flirten, mit erotischem Spiel auf Augenhöhe und im wechselseitigen Respekt zu tun«, so der Sozialpsychologe Rolf Pohl. Es gehe dabei vielmehr um Variationen sexueller Aggressivität gegenüber Mädchen und Frauen, die in Gesellschaften mit männlicher Vorherrschaft nach wie vor als Objekt und Beute des männlichen Zugriffs gelten.<sup>2</sup> Wer behauptet, so etwas sei lustig gemeint und nicht gefährlich, nett, wenn vielleicht etwas ungeschickt, ist Teil eines Klimas, das sexualisierte Übergriffe legitimiert und den Betroffenen unterstellt, sie könnten zwischen reiner Respektlosigkeit und sexualisierter Übergriffigkeit nicht unterscheiden.<sup>3</sup> Damit wird die Deutungshoheit über ein angetanes Unrecht den Tätern überlassen, die sich erfahrungsgemäß nicht selbst anklagen. Läge diese bei den Betroffenen, sprächen wir von Macht und der Freude der Täter an der Angst und Verunsicherung der Frau. So beschreibt es beispielsweise die Tochter meiner Nachbarin: »Da kamen mir diese beiden Männer entgegen, sie sahen mich von oben bis unten an, und dann sagte einer: >Toller Arsch.< Ich beachtete sie nicht, aber als ich an ihnen vorüber war, hielten sie an, drehten sich um und gingen mir ein paar Schritte hinterher. Sofort stieg die Panik in mir auf. Als ich rannte, hörte ich sie lachen. An der nächsten Straßenecke wartete ich einige Minuten um zu hören, ob sie hinterherkamen. Meine Angst war ihr Vergnügen.«

Sexualisierte Gewalt hat viele Formen. Von verbalen Angriffen, dem unerlaubten Berühren von fremden Körpern und dem ungewollten Zeigen und Zusenden von sexualisierten Bildern bis hin zu dem Erzwingen von sexuellen und pornografischen Handlungen, Vergewaltigungen, sexueller Nötigung, sexualisierter Folter, Genitalverstümmelung, sexueller Ausbeutung, Zwangsprostitution oder Menschenhandel. Weibliche Menschen werden von Kindheit an darauf vorbereitet, sich vor geschlechtsbezogener und insbesondere sexualisierter Gewalt zu fürchten. Ihnen wird die Verantwortung zugewiesen, sich selbst davor zu bewahren, sich hinreichend zu schützen und sich idealerweise gar nicht erst in Gefahr zu begeben.

*Quelle: Clemm, Christina: Gegen Frauenhass. Berlin 2023. S. 118-121.*

---

<sup>1</sup> Vgl. JJ Bola (2020): Sei kein Mann. Warum Männlichkeit ein Albtraum für Jungs ist, S. 68.

<sup>2</sup> Vgl. Rolf Pohl (2019): „Sexismus und destruktive Sexualität in männlich dominierten Gesellschaften“, in: Medica Mondiale, *Kein Krieg auf meinem Körper. Fachbeiträge sexualisierter Gewalt, Trauma und Gerechtigkeit* ([https://medicamondiale.org/fileadmin/redaktion/Migration-alte-Website/Mediathek-Migration/Fachbroschuere\\_medica-mondiale\\_2019.pdf](https://medicamondiale.org/fileadmin/redaktion/Migration-alte-Website/Mediathek-Migration/Fachbroschuere_medica-mondiale_2019.pdf), zuletzt zugegriffen am 06.06.2023)

<sup>3</sup> KriPoZ (2022): *Catcalling – Umfrage zur Strafwürdigkeit von verbaler sexueller Belästigung* (<https://kripoz.de/2022/03/31catcalling-umfrage-zur-strafwuerdigkeit-von-verbaler-sexueller-belaestigung/>, zuletzt zugegriffen am 06.06.2023)



**Probenfoto**  
PRIMA FACIE  
von Suzie Miller  
Claudia Sutter  
FOTO Meinschäfer Fotografie

---

**Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH**  
Neuer Platz 6, 33098 Paderborn  
Intendanz, Geschäftsführung  
Vorsitzender des Aufsichtsrats  
Redaktion

Katharina Kreuzhage  
Michael Dreier  
Dramaturgie